

Kurzprotokoll des literarischen Gesprächs zu

Grit Poppe: Weggesperrt. 2009 / Oetinger 2011

vom 17.11.2012

Es wird ausgiebig vorgelesen.

Im Blitzlicht wird überwiegend geäußert, dass das Buch gern gelesen wurde, z.T., dass es bewegend gewesen sei, fesselnd, authentisch und an einem Stück gelesen wurde. Von vielen TeilnehmerInnen wurden allerdings auch Längen moniert, Langeweile wurde genannt, die Lektüre sei mühsam gewesen, sagten einzelne, sie mochten das Buch nicht zu Ende lesen. Eine Stimme stieß sich auch an der Negativität des Geschilderten, die aggressiv gemacht habe. Die Absurdität der Staatslogik der ehemaligen DDR und die beklemmenden Situationen, zu denen sie führte, wurden vielen Teilnehmerinnen plastisch. Zugleich wurden Zweifel an der figürlichen Glaubwürdigkeit der Protagonistin, der Jugendlichen Anja, mehrmals benannt. Was wird erzählt? Die 15, später 16-jährige Anja lebt mit ihrer Regime-kritischen Mutter, bis diese wegen eines Antrags auf Ausreise eines Nachts verhaftet wird. Anja wird gegen ihren Willen in geschlossene Anstalten der „Jugendhilfe“ gebracht, zunächst in einen Jugendwerkhof und schließlich in die berühmte Anstalt Torgau. Der größte Teil des Buches handelt von Anjas Überleben in diesen totalitären Institutionen, in denen die Jugendlichen schlechter als Strafgefangene behandelt, überwacht, gequält und gedrillt werden. Der Schluss der Erzählung zeigt Anjas Erfahrungen in Leipzig nach ihrer geglückten Flucht vor dem Hintergrund der politischen Ereignisse von 1989, der Zeit bis hin zum Mauerfall. Sie trifft ihren Freund aus Torgau wieder und schließt sich schließlich zögerlich der Bürgerrechtsbewegung an.

Es handele sich um einen Belehrungsroman für Westdeutsche, so wird gleich zu Anfang gesagt, und damit das Thema vorweggenommen, auf das das Gespräch in der folgenden Stunde immer wieder zurück kommt: Hat der Roman neben seinen unbestreitbar aufklärerischen Absichten auch poetische Qualitäten, sei es, dass er Situationen und Befindlichkeiten dicht zur Erscheinung bringt, sei es, dass er über das Gesagte hinausweist auf eine übergreifende Wahrheit? Zunächst bleiben wir beim verdienstvollen politischen Anliegen des Textes: Immer wieder ruft er mit den „Warum? Warum ich?“-Fragen der Protagonistin ins Gedächtnis, dass das Zwangssystem des „Sozialismus“ schlimm war, menschenverachtend, absurd. Erstickt die Glaubwürdigkeit der Figur wirklich hinter dieser Intention? Anja wurde zu einer authentischen Person, wird dem entgegen gehalten, sie ist in der Pubertät und in entsprechend ambivalenten Verhältnis zu ihrer Mutter und deren Widerstandspotential, was ihre diffuse Haltung begründen kann. Sie entwickle sich auch: Von ihrer anfänglichen noch kindlichen Stärke und Naivität hin zu einem teilweisen Bekenntnis zum Widerstand. Es wird sogar postuliert, dass Anja die „große“ Situation der DDR in sich als Person widerspiegle – doch dieser Position können die Teilnehmerinnen mehrheitlich nicht folgen, dafür bleibt die Figur zu flach gezeichnet, sind die Situationen zu wenig scharf konturiert und zu wenig voneinander abgehoben. Wir sprechen über die Beziehungen zu Gonzo, der Freundin, und Tom, in den Anja verliebt ist – auch diese Beziehungen gewinnen kein Eigengewicht als personale und starke Erfahrungen. Rilkes Gedichte können trösten und Widerstandskraft verleihen, wird gesagt – wird es auch gezeigt?

Bei der Frage, ob der Text für den Literaturunterricht geeignet sei, überwiegt im Resultat die Skepsis: Einerseits kommt die Brutalität und Verlogenheit des Systems der „Jugendhilfe“ gut zum Ausdruck, schließlich ist die Beschäftigung mit der jüngsten Geschichte auch im Literaturunterricht sinnvoll. Aber das Einzelschicksal wird in sich nicht „rund“, wird eingewendet, und auch nicht zum Spiegel der Verfahren des totalitären Verfügungens über Menschen – dafür bleibt die Handlung zu punktuell. Politische Bildung ist wichtig, aber nicht das zentrale Ziel des Literaturunterrichts.

cr